

## Zum 400. Todestag des Orgelbauers Esaias Compenius (1566–1617)

„Wann mir dann solche große verachtung vnd verkleinerung,  
meiner Kunst vnd ehrlichen nahmens, nicht alleine schmerzlichen wehe thut“  
(Esaias Compenius, 1610)

### Michael Praetorius, Heinrich Schütz und die Orgelkunst des 17. Jahrhunderts

Die beiden bedeutendsten deutschen Komponisten des 17. Jahrhunderts, Michael Praetorius (\*Creuzburg 1571/72, † Wolfenbüttel 1621) und Heinrich Schütz (\* Köstritz 1585, † Dresden 1672) begannen ihre Musikerlaufbahn als Organisten, Praetorius als bischöflich halberstädtischer Kammerorganist in Gröningen<sup>1</sup> und Schütz als landgräflich hessischer Hoforganist in Kassel<sup>2</sup>, bevor beide als kurfürstlich-sächsische Hofkapellmeister in Dresden tätig wurden. Schütz hatte in Kassel die frühen Hauptwerke des bedeutenden hamburgischen Orgelbauers Hans Scherer d. J. kennengelernt, und Praetorius hatte mit dessen Nachfolger Gottfried Fritzsche zusammengearbeitet, der von Dresden aus über Wolfenbüttel in das schaumбургisch-holsteinsche Ottensen nahe Hamburg wechselte und damit sowohl für die norddeutsche wie die mitteldeutsche Orgelkunst bedeutsam wurde.<sup>3</sup> Als ein wichtiges Bindeglied zwischen diesen Persönlichkeiten und ihren Lebensstationen muss Esaias Compenius als einer der genialsten Orgelbauer seiner Zeit genannt werden<sup>4</sup>, dessen unvergängliches Meisterwerk

ohne größere Eingriffe in der Schlosskapelle von Schloss Frederiksborg weitgehend original erhalten ist<sup>5</sup> und „dessen fremdbder / sanffter / subtiler Klang vnd Liebligheit“<sup>6</sup>, wie Michael Praetorius es beschreibt, von der musikalisch-handwerklichen Meisterschaft seines Schöpfers zeugt.

### Herkunft und Jugend

Esaias Compenius ist das bekannteste und wohl auch bedeutendste Mitglied einer mitteldeutschen Orgelbauerfamilie, die von etwa 1540 bis 1680 in vier Generationen mindestens zwölf Orgelbauer und Musiker hervorgebracht hat. Ihr Tätigkeitsbereich reichte von Bremen bis Breslau im damaligen Herzogtum Schlesien und von Hillerød in Dänemark bis nach Staffelstein in Oberfranken.<sup>7</sup> Stammvater der sich bis etwa 1606 „Cumpenius“ nennenden Familie war der um 1535 im hessischen Fulda geborene Heinrich Cumpenius. Sein Hauptwerk war die 1588 bis 1590 im Dom von Fritzlar bei Kassel errichtete Orgel, an der bereits zwei seiner Söhne, Heinrich und Timotheus, mitwirkten.<sup>8</sup> Von seiner 1572 in der Predigerkirche in Erfurt erbauten Orgel haben sich Reste des Prospekts erhalten.<sup>9</sup>

Cumpenius erhielt vermutlich in Fulda erste Eindrücke vom Orgelbau bei dem dortigen Domorganisten Laurentius Daum und hat später wahrscheinlich in der Werkstatt

<sup>1</sup> Siegfried Vogelsänger, *Michael Praetorius 1572–1621, Hofkapellmeister und Komponist zwischen Renaissance und Barock*. Wolfenbüttel 2008; Hans Haase, *Praetorius in Wolfenbüttel*. In: Michael Praetorius Creutzbergensis 1571 (?)–1621. Zwei Beiträge zu seinem und seiner Kapelle Jubiläumsjahr von Kurt Gudewil und Hans Haase. Wolfenbüttel und Zürich 1971, S. 31–56; Wilibald Gurlitt, *Michael Praetorius (Creuzbergensis). Sein Leben und seine Werke nebst einer Biographie seines Vaters, des Predigers M. Schultheis*, I. Band, neu hrsg. von Josef Floßdorf und Hans-Jürgen Habelt. Wolfenbüttel 2008.

<sup>2</sup> Hans Joachim Moser, *Heinrich Schütz. Sein Leben und Werk*. Kassel 1936; Gerhard Aumüller, *Orgeln, Orgelbauer und Orgelkunst der Schütz-Zeit in Hessen*. In: Schütz-Jahrbuch 34, 2012, S. 111–136, sowie Ders., *Einblicke in die Lebenswelt von Heinrich Schütz während seiner Jugendjahre in Hessen*. In: Schütz-Jahrbuch 35, 2013, S. 77–152.

<sup>3</sup> Dorothea Schröder, „... dieses vielstimmige liebliche Werck ...“ *Orgeln und Orgelbau im Herzogtum Wolfenbüttel 1580–1650*. Ein Text von Dr. Dorothea Schröder zu einer Ausstellung des Kulturstadtverein Wolfenbüttel e.V. in der St. Trinitatiskirche zu Wolfenbüttel, Herbst 2008, im Internet unter <<http://www.musikbmv.de/pdf/Orgeln%20und%20Orgelbauer%20in%20WF.pdf>>.

<sup>4</sup> Biographische Übersichten s. Thekla Schneider, *Die Orgelbauerfamilie Compenius*. In: Archiv für Musikforschung 2, 1937, S. 8–76; Dies., Art. *Compenius*. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 3, Berlin 1957, S. 334f. > Wichtige Hinweise gibt auch Hans Klotz, Art. *Compenius*. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG), Bd. 2, Kassel/Basel 1952, Sp. 1590–1594; s. auch Friedrich Wilhelm Bautz, Art. *Compenius, Esaias*. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. I, 1990, Sp. 1115–1116; Hermann Fischer / Theodor Wohnhaas, *Lexikon süddeutscher Orgelbauer*. Wilhelmshaven 1994, S. 56f.; Ernst Flade, *Orgelbauerlexikon*, Typoskript, Staatsbibliothek Berlin o.J., S. 148 ff.; Winfried Schlepphorst, Art. *Compenius*. In:

MGG, 2. Ausg., Kassel usw. 2000, Sp. 1438–1446; Gerhard Aumüller, *Esaias Compenius and his Family / Esaias Compenius og hans familie*. In: The Compenius Organ / Compenius-Orglet, ed. Claus Røllum-Larsen. Hillerød 2012, S. 64–83.

<sup>5</sup> Thomas Lyngby, *The Compenius Organ in Denmark / Compenius-orglet i Danmark*. In: The Compenius Organ / Compenius-Orglet (wie Anm. 4), S. 10–35; sowie Mads Kjersgaard, *The Compenius Organ over 400 Years/Compenius-orglet gennem 400 år*. Ebd., S. 127–189.

<sup>6</sup> Michael Praetorius, *Syntagmatis musici tomus secundus: De Organographia* (künftig abgekürzt zitiert mit SM II). Wolfenbüttel 1619. Faksimile-Reprint hrsg. mit einer Einführung von Arno Forchert. Kassel u.a. 2001, S. 141.

<sup>7</sup> Einzelheiten s. Aumüller, *Esaias Compenius and His Family* (wie Anm. 4).

<sup>8</sup> Gerhard Aumüller, Wolf Hobohm, Dorothea Schröder, *Harmonie des Klanglichen und der Erscheinungsform – Die Bedeutung der Orgelbauerfamilien Beck und Compenius für die mitteldeutsche Orgelkunst der Zeit vor Heinrich Schütz*. In: Schütz-Jahrbuch 32, 2010, S. 51–106, hier S. 75–86.

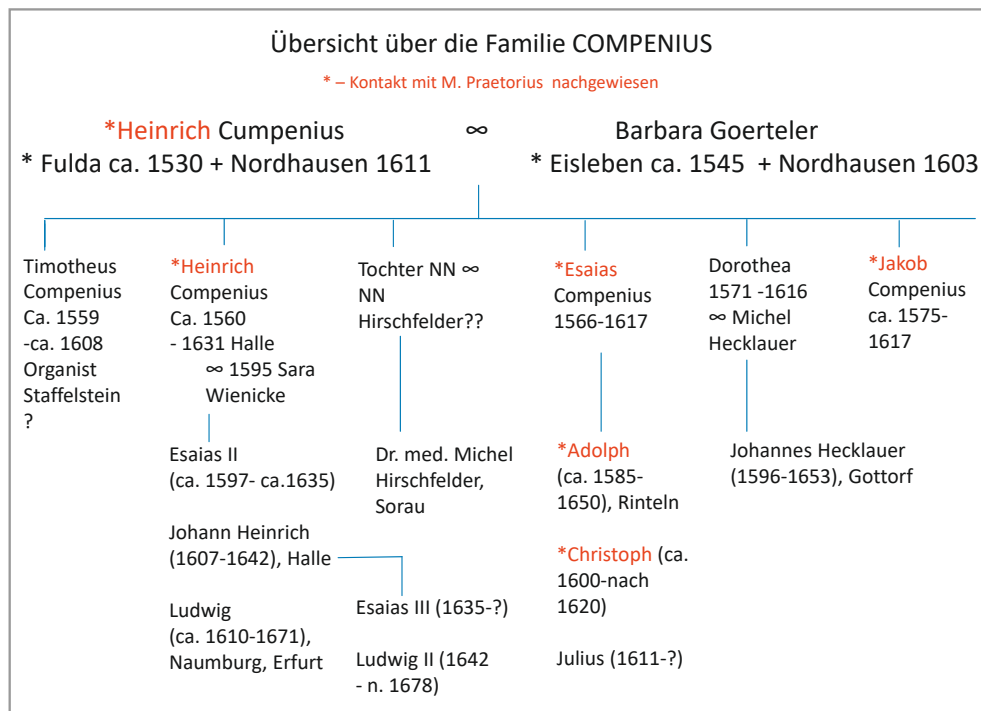
<sup>9</sup> Gerhard Aumüller, Helga Brück und Ernst Bittcher, *Die Compenius-Orgel der Predigerkirche in Erfurt. Die Familie Cumpenius / Compenius und der mitteldeutsche Orgelbau im 17. Jahrhundert*. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, Heft 73 (N.F. Bd. 20). Erfurt, Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 2012, S. 185–207, hier S. 197–206, insbesondere S. 203.

von Hans Beck in Oschatz gelernt. Etwa zwischen 1555 bis 1560 ließ er sich in Eisleben als Organist an St. Andreas nieder und heiratete dort die Tochter Barbara des Pfarrers Andreas Görteler (1510–1553). Seine in der älteren Literatur behauptete, aber nicht belegte Mitwirkung bei der Trauerfeier Luthers (1546) in Eisleben gehört in das Reich der Legende.<sup>10</sup>

Am Sonntag, dem 2. Advent 1566 (8. Dezember) wurde in der Andreaskirche in Eisleben der Sohn Esaias der Eheleute vom dortigen Superintendenten Hieronymus Mencilius getauft.<sup>11</sup> Unter den Taufpaten war auch der Stadtarzt M. Johann Wittich, der mit der Familie Cumpenius offenbar befreundet war.

Wann die Geschwister von Esaias, die Brüder Timotheus, Heinrich und Jakob, und mehrere Schwestern geboren wurden, ist unbekannt. Lediglich das Taufdatum der jüngeren Schwester Dorothea (7. Februar 1571) ist gesichert. Den ersten Schulunterricht erhielt Esaias in der Eislebener Lateinschule und später, nachdem die Familie um 1577 nach Erfurt verzogen war, vermutlich im dortigen, hoch angesehenen Ratsgymnasium. Die Familie wohnte im Kirchspiel Benedicti et Martini im Haus „Zum Schwarzen Horn“ in der Michaelisstraße zur Miete. Wenig später, etwa 1580, ließ sich Heinrich Cumpenius mit seiner Familie in Nordhausen nieder. Dort erwarb er 1602 im Bereich des Pferdemarkts das Haus des Bildhauers Christoph Kapup, von dem die berühmte Kanzel im Magdeburger Dom stammt. Nachdem 1603 seine Ehefrau Barbara verstorben war, heiratete er erneut. Seine zweite Frau starb wenige Wochen vor seinem Tode im Mai 1611.<sup>12</sup>

In Nordhausen hat Esaias Compenius wohl seine Ausbildung zum Orgelbauer und Organisten bei seinem Vater Heinrich erhalten, wie alle seine Brüder auch und ebenso



*Stammtafel der Familie Compenius. Die rot markierten Namen bezeichnen Familienmitglieder, die mit Michael Praetorius zusammengearbeitet haben.*

noch sein Neffe Johannes Heckelauer. Der früheste Nachweis für Esaias Compenius als Orgelbauer ist seine Mitarbeit beim Bau der Orgel in Hettstedt, den der Vater 1589 übernommen hatte und bei dem es zum Streit und schließlich zur Trennung von Vater und Sohn kam. Vordergründig werden unterschiedliche Auffassungen über die Konstruktion der Windladen der Orgel angeführt, zumal der Rat in Hettstedt später in einem Brief an den Kroppenstedter Rat über Mängel an der Windlade berichtet, die dazu geführt hätten, dass Cumpenius sen. sich aus dem Bau zurückgezogen hätte.<sup>13</sup> Eigentlicher Grund dürfte aber die Tatsache sein, dass Vater Cumpenius sich übernommen hatte, weil er gleichzeitig auch im hessischen Fritzlar und in Harbke bei Helmstedt Orgelbauten begonnen hatte, für die er hohe Kauttionen stellen musste, an denen er offenbar auch seine Söhne beteiligen wollte. Zwar erscheinen Timotheus und Heinrich als seine Bürgen, Esaias aber wird nicht genannt.

Dieses Problem der gleichzeitigen Verpflichtungen an verschiedenen Baustellen sollte sich später bei Esaias Compenius in Kroppenstedt wiederholen. Zunächst scheint er aber nach Abschluss der Arbeiten in Hettstedt, wo er das Rückpositiv gebaut hatte, aus dem mitteldeutschen Bereich fortgezogen zu sein. Es spricht einiges dafür, dass er damals im Weserbergland bzw. in der Grafschaft Schaumburg gearbeitet und in dieser Zeit auch geheiratet hat. Allerdings gibt

<sup>10</sup> Aumüller/Hobohm/Schröder, *Harmonie des Klanglichen* (wie Anm. 8), S. 53 f.

<sup>11</sup> Ebd., S. 64.

<sup>12</sup> Gerhard Aumüller, *Heinrich Cumpenius und sein Enkel Johannes Heckelauer, zwei bedeutende Nordhäuser Orgelbauer der Spätrenaissance und des Frühbarock*. In: Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Kreis Nordhausen, Bd. 36, 2011, S. 7–32, hier S. 18. <> Sein Wohnhaus samt Werkstatt befand sich in der Eselsgasse hinter der St. Blasii-Kirche in Nordhausen (Stadtarchiv Nordhausen, I Nk Urkunden des Hospitals St. Elisabeth und der Kapelle St. Egidii, Nr. 54, 1600, Mai 2).

<sup>13</sup> Einzelheiten s. Gottfried Rehm, *Die Compenius-Orgel zu Kroppenstedt. Geschichte der 1603-1613 von Esaias Compenius d. Ä. erbauten Orgel in der evang. St. Martini-Kirche zu Kroppenstedt (Sachsen-Anhalt)*. Niebüll 2002, S. 30; ferner Schneider, *Orgelbauerfamilie Compenius* (wie Anm. 4), S. 18–19, kritisch dazu Aumüller, *Cumpenius und Heckelauer* (wie Anm. 12), S. 15.

es keine Belege für eine damalige Tätigkeit als Orgel- bzw. Instrumentenbauer in der Region Stadthagen, Rinteln oder Bückeburg.<sup>14</sup>

Für die Zeit zwischen 1590 und 1603 gibt es überhaupt nur einen einzigen Nachweis über die Lebensumstände und die Tätigkeit von Esaias Compenius, nämlich ein Interzessionsschreiben des Hauptmanns auf der Moritzburg in Halle, Cord von Mandelsloh, für den jungen Orgelbauer vom 15. Juni 1598 zum Bau einer Orgel.<sup>15</sup> Damals hatte sich dessen vermutlich älterer Bruder Heinrich Compenius jr. bereits als erzbischöflich-magdeburgischer Orgelbauer in Halle niedergelassen und vermutlich die Werkstatt des mit seinem Vater befreundeten Esaias Beck (~1540–1587) übernommen.<sup>16</sup> Die frühesten Taufeinträge für die Kinder Heinrichs im Kirchenbuch von Unserer lieben Frauen in Halle stammen aus dieser Zeit.<sup>17</sup> Damals dürfte sein Bruder Esaias noch in seiner Werkstatt mitgearbeitet haben, um dann in Magdeburg eine Art Dependence einzurichten. Der Kontakt zu v. Mandelsloh könnte ein Hinweis auf einen früheren Aufenthalt von Esaias in der Grafschaft Schaumburg sein. In Stadthagen ist ein Amtmann Cord von Mandelsloh Mitte des 16. Jahrhunderts nachweisbar. In Magdeburg starb 1602 der aus Lutter am Barenberge gebürtige Heerführer Ernst von Mandelsloh, dessen Epitaph 1595 von dem Nordhäuser Bildhauer Christoph Kapup geschaffen wurde.<sup>18</sup>

Zwischen 1589 und 1598 muss Esaias geheiratet haben, denn sein ältester Sohn Adolph war 1610 bereits so alt, dass er als Geselle beim Orgelbau in Kroppenstedt mitarbeiten konnte.<sup>19</sup> Der Vorname Adolph und die spätere Tätigkeit von Vater und Sohn Compenius in Bückeburg könnten als Hinweis auf den in Stadthagen residierenden und mit

der Schwester Elisabeth von Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel verheirateten Grafen Adolph XI. von Schaumburg-Holstein (1547–1601) verstanden werden<sup>20</sup>, das heißt, Esaias könnte sich um 1590 im Bereich Stadthagen-Rinteln-Bückeburg aufgehalten haben. Dort könnte sein erster Sohn geboren worden sein.

### Im Dienst des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel

Es ist nicht vorstellbar, dass Esaias in diesem Zeitraum keinerlei Arbeiten durchgeführt hat, im Gegenteil muss man von einer intensiven künstlerischen Entwicklung ausgehen. Eine sehr wahrscheinliche Möglichkeit für seine Tätigkeit ist nämlich die Beteiligung am Bau der 1592–1596 im Schloss Gröningen von dem Halberstädter Orgelbauer David Beck (~1540–~1603), einem Bruder des Esaias Beck, gemeinsam mit neun weiteren Mitarbeitern errichteten grandiosen Orgel der Schlosskapelle, einem für die damalige Zeit riesigen Instrument, das ausschließlich Metallpfeifen besaß. Für eine wesentliche Mitarbeit von Esaias Compenius bei diesem Werk spricht unter anderem die Tatsache, dass er 1603 von Herzog Heinrich Julius von Braunschweig und Lüneburg, dem postulierten Bischof von Halberstadt, mit der Pflege dieses Instruments betraut wurde, weil der Erbauer, David Beck, entweder tot oder so krank war, dass er die Arbeiten selbst nicht durchführen konnte.<sup>21</sup>

Damals lebte Compenius in der Altstadt von Magdeburg, wo er den Bau einer Orgel in St. Katharinen und im nahen Sudenburg übernommen hatte.<sup>22</sup> Gleichzeitig hatte er für das Halberstädter Domkapitel und auch für die Kirche in Dönstedt weitere Arbeiten zu erledigen, die logistisch und finanziell kaum zu bewältigen waren, was zur Verärgerung der Auftraggeber führte.<sup>23</sup> Außer in Magdeburg scheint Compenius bereits 1606 auch ein Haus oder eine Wohnung in Braunschweig besessen zu haben, wie aus dem Brief eines Ber(n)wart Witting an den „Erbarn Vndt Kunstreichen Esaia ComPenio Furstlichenn Braunschweigischenn bestalttenn Orgelmacher Jetzo Zue Wolfenbut,

<sup>14</sup> Aumüller, *Compenius und Heckelauer* (wie Anm. 12), S. 17. <> Außer der dort genannten Familie von Münchhausen mit Besitzungen im Bereich Schaumburg (Rinteln, Remeringhausen) und Sachsen-Anhalt (Leitzkau) kommt auch die Familie von Mandelsloh als möglicher Auftraggeber für Compenius in Frage (s.u.).

<sup>15</sup> Stadtarchiv Braunschweig, B IV 11\_188, Interzessionsschreiben des Hauptmanns auf der Moritzburg, Cord von Mandelsloh, für Esaias Compenius, 15. Juni 1598. Damals hatte Heinrich Compenius jr. bereits seine Werkstatt in Halle eingerichtet, wie die Taufeinträge für die Kinder Maria (1599), Catharina (1601), Gottfried (1602) und Ernst (1603) im Kirchenbuch von Unserer lieben Frauen in Halle beweisen (Archiv der Ev. Kirche Mitteldeutschlands in Magdeburg, Findort AKPS, Rep. R 3, Film-Nr. 0989, KB 2/2, Unser Lieben Frauen zu Halle, Taufregister 1598–1606). Esaias dürfte zu der Zeit in der Werkstatt seines Bruders mitgearbeitet haben. <> Interzession ist das Eintreten für die Schuld eines anderen. (Red.)

<sup>16</sup> Esaias Beck war zwar nicht Pate bei der Taufe von Esaias Compenius (s. Abb. 1), sein Vorname deutet aber auf freundschaftliche Beziehungen zwischen den Orgelbauerfamilien Beck und Compenius/Compenius; vgl. Aumüller/Hobohm/Schröder, *Harmonie des Klanglichen* (wie Anm. 8), S. 58–60.

<sup>17</sup> Nachweis wie Fußnote 15.

<sup>18</sup> Die Witwe des Bildhauers Christoph Kapup verkaufte 1602 sein Haus, das anschließend Heinrich Compenius sen. erwarb (s. Thomas Ratzka, *Der Nordhäuser Bildhauer Christoph Kapup, nachweisbar seit 1588 – gest. vor 1602*. In: Beiträge zur Heimatkunde aus Stadt und Kreis Nordhausen, Heft 2, 1997, S. 97–116, hier S. 98).

<sup>19</sup> Rehm, *Compenius-Orgel Kroppenstedt* (wie Anm. 13), S. 40, Schreiben vom 9. August 1610.

<sup>20</sup> Aumüller, *Compenius und Heckelauer* (wie Anm. 12), S. 17.

<sup>21</sup> Gerhard Aumüller, *Herzog Heinrich Julius als Förderer der Orgelkunst*. In: Ruhm und Ehre durch Musik, Beiträge zur Wolfenbütteler Hof- und Kirchenmusik während der Residenzzeit, Hrsg. Rainer Schmitt, Jürgen Habelt und Christoph Helm. Wolfenbüttel 2013, S. 59–82. <> Zu Beck und der Gröninger Orgel insbesondere S. 63–72; zu Becks Tätigkeit in Helmstedt s. Wiebke Kloth, Gerhard Aumüller, *Die Orgeln der St. Stephani-Kirche. Ein Beitrag zur Musikgeschichte Helmstedts während der Zeit als Universitätsstadt (1576–1810)*. In: Beiträge zur Geschichte des Landkreises und der ehemaligen Universität Helmstedt Bd. 24, 2014, hier S. 9–16. <> Die Bezeichnung „postulierter Bischof“ besagt, dass der evangelische Herzog Heinrich Julius als Landesherr nicht nur das Kirchenoberhaupt der evangelischen Bevölkerung, sondern auch der vom Domkapitel gewählte, von Rom nicht anerkannte Bischof des katholisch gebliebenen Doms und der Klöster war. (Red.)

<sup>22</sup> Schneider, *Orgelbauerfamilie Compenius* (wie Anm. 4), S. 19; Rehm, *Compeniusorgel Kroppenstedt* (wie Anm. 13), S. 34.

<sup>23</sup> Ebd., S. 30, 36.